unser Knecht den Sack mit der langgeschwänzten Ware von den Schultern und mit den Worten: „Na, denn füllen Sie sie umsünst hebben“, schüttet er den Inhalt aus und verschwindet aus der Apotheke. Die geschwänzten Nager sausen in wahnwitzigen Sprüngen über Flaschen und Kruken dahin, eine entsetzliche Verwüstung unter denselben anrichtend. (N. N.)

* **Künstliche Eisbahn.** Die Philanthropische Gesellschaft, welche Fürst Arenberg leitet, veranstaltet nächsten Sonntag in der Gran Plaza de Toros beim Boulogner Walde ein großes Eislauffest. Das Eis wird künstlich erzeugt. Zu diesem Zwecke ist die ganze Arena von einem 16000 Meter langen Röhrensystem überzogen. Darüber wird sich dann die Eisdecke ausbreiten, nachdem die Wasserschichte durch Salmiacksäure, die in die Röhren gepumpt wird, zum Gefrieren gebracht ist.

* **London.** Die Kunde von einem neuen Raubanfall auf einen Briefträger versetzte am Weihnachtstage die Bevölkerung Londons in Schrecken. Als der Schutzmann Lancey, welcher während der Festzeit als Hilfsbriefträger diente, Abends kurz vor 6 Uhr die dunkle Crowndale-Road mit seinen Postsäcken entlang ging, wurde er von drei Gesellen angerempelt, von denen einer ihm einen Stoß gegen den Magen versetzte, so daß er hinstürzte. Die Räuber wollten schon mit ihrer Beute davoneilen, als Lancey sich aufraffte, ihnen nachlief und Denjenigen, welcher die Säcke hatte, solange umklammerte, bis der Ruf „Polizei“ einen Schutzmann zur Stelle brachte. Es gelang darauf zwei der Räuber, 21- und 23jährige Burschen dingfest zu machen. Nicht ein Brief ist abhanden gekommen.

* **Nach dem Weihnachtsurlaub.** Auf dem Kasernenhofe wird in kleinen, von Unteroffizieren befehligten Trupps das Zielen geübt. Wiederholt bedarf es der Ermunterung der Unteroffiziere, um einzelne Schützen zum fleißigeren Anschlag zu bewegen. — „Bomben Element! Euch liegen wohl noch die Feiertage in die Knochen?“ wettert ein bärtiger Sergeant, und sich an einen der Marsföhne wendend, der nur mit Mühe ein Gähnen unterdrückt, fährt der Gestrenge fort: „Sie da, Ida — wenn Sie noch nicht ausgepennt haben sollten, brauchen Sie mir's nur zu sagen, dann können Sie auf Nummer Sicher bei Vater Philippen in die Lindenstraße ungestört Ihre Siesta fortsetzen. — So bald ich Sie den Rücken kehre, lassen Sie die Knaare sinken. — Die schönen Tage von Aranjuez bei Muttern sind nun beendet; ich bitt' mir aus, daß Ihr mehr Ambition für den Dienst zeigt, oder ich lasse Euch so lange im Anschlag stehen, bis Ihr wie ein Taschenmesser zusammenklappt.“ Kaum hatte der Exerziermeister dies gesagt, als sein Blick auf den am linken Flügel postierten Einjährig-Freiwilligen fiel, der in Gedanken versunken zur Erde sah und seinen Schnurrbart drehte. „Sie, wenn ich rede, gilt das auch für Ihnen, Einjähriger. Was stieren Sie denn da in die Erde und zwiebeln an Ihrem Bart herum? Kann soweit ausgebildet, daß Sie in die Kompagnie gesteckt werden konnten, zeigen Sie sich schon so eingebildet, als ob Sie die militärische Weisheit mit Löffeln gepappt hätten. Lachen Sie nicht, Herr! Für mich sind Sie nichts anderes als ein Rekrut, der erst zum Soldaten gedrillt werden muß. In Reih und Glied haben Sie weder an Aurora noch an das corpus juris zu denken, sondern Ihr ganzes Denken und Trachten in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, verstanden?!“ „Zu Befehl, Herr Sergeant“, lautete die Antwort des Gemaßregelten, dem sich, von dem Exerziermeister unbemerkt der die Aufsicht führende Offizier genähert hatte, welcher Zeuge der letzten Worte des Sergeanten gewesen war. — Als der Gestrenge den Herrn Lieutenant bemerkte, errötete er und befahl seinen Leuten die Anschlagübungen fortzusetzen, der junge Offizier aber machte „Kehrt“ und rief mit lauter Stimme: „Unteroffiziere, gehen Sie zu Gewehrgriffen über!“ — Die in einem Gliede mit einem Schritte Abstand aufgestellten Schützen wurden zu zwei Gliedern rangiert und gleich darauf vernahm man die schneidigen Kommandos für die Gewehrgriffe. „So,“ meinte während einer kurzen Pause der erwähnte Herr Sergeant „jetzt sind wir wieder in unser Element; die Feiertagsfaulenza scheint ja schon aus Eure Knochen zu verduften.“ (N. N.)

Fruchtpreise

Backnang den 31. Dez. 1889.

	höchst	mittel	niederst
Dinkel	— M. — Pf.	6 M. 90 Pf.	— M. — Pf
Haber	— M. — Pf.	7 M. 10 Pf.	— M. — Pf

Winnenden den 2. Januar 1890

	höchst	mittel.	niederst.
Kernen	— M. — Pf.	10 M. — Pf.	— M. — Pf.
Dinkel	6 M. 73 Pf.	6 M. 62 Pf.	6 M. 52 Pf.
Haber	7 M. 33 Pf.	7 M. 25 Pf.	7 M. 09 Pf.

	Höchster Preis.	Niederster Preis.
Dinkel	6 M. 85 Pf.	6 M. 25 Pf.
Haber	7 M. 45 Pf.	7 M. — Pf.

Mittelpreis pro Simri: Gerste 2 M. 20 Pf. Roggen 2 M. 80 Pf. Ackerbohnen 2 M. 80 Pf. Erbsen 4 M. — Pf. Linsen — M. — Pf. Welschkorn 2 M. 75 Pf., Kartoffeln 1 M. 15 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 2. Januar.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	17—21
Engl. Sovereigns	20	26—31
Russ. Imperiales	16	—65
Dollars in Gold	4	15—19

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
(mit Filialien):
am Sonntag den 5. Januar.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachm. Kinderlehre (Jünglinge): Herr Helfer Leitz.
Filialgottesdienst in Heiningen: Herr Stadtvikar Kopp.
am Erscheinungsfest den 6. Januar.
Opfer für die Mission unter den Heiden.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Leitz.

Katholischer Gottesdienst
am Sonntag den 5. u. Erscheinungsfest am 6. Januar beidemal in Oppenweiler um ½10 Uhr

Gestorben

Freiherr v. Linden, gew. Oberst der Kavallerie in der schweizerischen Armee, Bern. Kapff, Charlotte, Kanzleirats We., Bebenhausen. Dinkel, Wilhelmine, Stuttgart. Kurz, Revisors We, Stuttgart. Federhaff, Adolf, aus Calw, Creuznach. Leipheimer, Lotte, Heilbronn. Braun, Adolf, Privatier, Weikersheim. Weigle, Friederike Ludwigsburg. Schieber, J. Küfermeister, Eßlingen. Blumhardt, Präzeptor a D., Stuttgart. Schwarzmann, Ab., Kfm., Stuttgart.

Unterhaltungsblatt & Jugendfreund Nr. 1.

Neueste Nachrichten.

Aachen, 2. Januar. Der Turm der Michaelskirche brennt. Die ganze Kirche ist sehr gefährdet. Die Kölner und Düsseldorfer Feuerwehren sind zur Hilfe gerufen.

Brüssel, 2. Januar. Trotz eifriger Nachforschungen konnte bisher die Ursache vom Brande des Laekener Palastes nicht vollständig ermittelt werden. Angeblich soll eine Ueberheizung des Ofens die Feuersbrunst veranlaßt haben. Die Bevölkerung schreibt jedoch allgemein das Unglück dem Racheakt eines Bedienten zu. Der Leichnam der verunglückten Gouvernante, Frl. von Rancourt, konnte bisher nicht aufgefunden werden. Merkwürdiger Weise war gestern zur selben Stunde, als der Laekener Palast abbrannte, im Arbeitszimmer des Königs Wilhelm von Holland im Schloße Leo ebenfalls Feuer ausgebrochen. Die Dienerschaft stürzte dort jedoch sogleich herbei und konnte das Feuer bewältigen. S.C.B.

Erna.

Novelle von L. Haidheim.
(Fortsetzung.)

Später am Abend, es waren noch einige andere Herren gekommen und man spielte, trotz des herrlichen Sommerabends, hier zu hohen Sätzen — konnte Erich von Willwart es nicht mehr aushalten. Er entfernte sich unter dem Vorwande unerträglicher Kopfschmerzen, und seine Blässe, seine Verstimmung machten dies glaublich genug. Er ging in den Park und suchte die einsamsten Wege auf. Jeder Ton der Menschenstimme reizte ihn heute wie ein Nadelstich, und laut aufstöhnend warf er sich zuletzt auf eine Bank, um vor sich hinzustarren.

In sein Denken, welches unbewußt nach und nach zu weichem schmerzlichen Träumen wurde, zu einem heißen Zurücksehnen nach den Morgenstunden mit Erna, fiel störend ein erregtes Sprechen und ein schmerzliches Weinen ganz in seiner Nähe.

Er horchte auf, dann beugte er sich seitwärts, der Stimme entgegen.

Da standen sie: ein Bursch — derselbe, den Froysberg geschlagen, und ein junges hübsches Mädchen.

„Fritz, so glaube es doch, ich habe es nicht gethan, ich habe nicht einmal gewußt, daß er nach mir hinsah, wie sollte ich ihm zugelacht haben? Ich kann ihn nicht leiden, du weißt es ja, und wenn er nicht selbst gekommen wäre, mich fürs Schloß zu mieten, so hätt' ich längst einen Platz in Berlin.“

„Ich bringe ihn um, ich schlage ihn tot! Alles, was er mir heute gethan hat, soll er büßen!“ knirschte der junge Mensch.

„Und uns machst du unglücklich, wirst es schon dahin bringen, daß sie dich ins Gefängnis werfen;— dann hast du deinen Willen, und was aus mir wird, das ist dir ja einerlei,“ zürnte das Mädchen.

„So thue mir's zu Willen, geh' morgen früh zum Verwalter hinein und kündige den Dienst. Der Herr muß dich ziehen lassen, wenn deine vier Wochen um sind. Ich kriege eine Stelle auf dem Sonnenstein, der Herr Kaland will mich, Johann hat es beim Aufwarten gehört.“

Erich von Willwart lauschte nicht länger, ihm war die Wut des Burschen viel begreiflicher, als sein widerstandsloses Ertragen der Schläge.

Die beiden Liebenden hatten sich geeinigt; er sah sie später Arm in Arm zärtlich flüsternd noch einmal.

Als er auf seinem Zimmer ankam, lag Ernas kleines Buch auf seinem Tische. Der Diener hatte es aus der Rocktasche genommen und neben das Zigarrenetui gelegt. Wieder stand sie vor seiner Seele, wie sie ihn angesehen mit den lieben braunen Augen, als sie ihm das Buch lobte. Er legte sich ins Bett und las.

Es war die Sprache einer kindlich reinen Seele.

Zuerst fand er den Inhalt schulmeisterlich lehrhaft, dann begann einzelnes ihn zu fesseln, und endlich las er mit Eifer, es war ihm, als thue er einen Blick in Ernas Seele

O, wie begreiflich, daß sie die Mammonsanbeter verachtete.

Aber hatte sie das Recht des Mißtrauens, des Argwohns? Durfte sie gleich so auf den Anschein hin jeden in diese Kategorie stellen? Und wenn sie nun gar geahnt hätte, wie es um ihn stand, daß eine reiche Heirat ihn allein vom Untergange retten konnte?

Da war das ganze Heer von Dämonen wieder, die ihm den Schlaf raubten, sich auf seine Brust wälzten und sein Blut bis zur Raserei erhitzten.

V.

Am nächsten Morgen fühlte er sich wie zerschlagen, Froysberg hatte eine neue Büchse bekommen, ein sehr schönes kostbares Gewehr. Sie schossen es ein und verbrachten Stunden in angenehmer Weise. Erichs Meisterschaft regte Froysberg zu lebhaftem Wetteifer an.

Für den Nachmittag hatten sie eine weitere Fahrt auf ein Vorwerk angesetzt, zugleich wollten sie eine Pastorenfamilie besuchen, bei welcher Erich als Knabe in Pension gewesen.

Sie erreichten gegen Abend das gastliche Pfarrhaus und trafen den geistlichen Herrn eben im Talar, von einem Begräbnis kommend, vor der Pforte seines Gartens.

Er hatte Erich seit jener Zeit öfter wiedergesehen, erkannte ihn also sofort und begrüßte ihn wie Froysberg voll Freuden. Dann führte er die Herren zu seiner Frau und der zum Besuch gekommenen, kürzlich verheirateten Tochter. Es wehte noch immer derselbe Hauch des Friedens und der Liebe um diese schlichten guten Menschen wie vor Jahren, und Erich, entzückt, seinen einstigen Liebling, die Tochter wiederzusehen, die er als Knabe so viel auf den Armen getragen und im Kinderwägelchen gefahren, nahm gern eine Einladung für den Abend an.

Es wurde ein Spiel arrangiert. Erich zog es vor, bei den Damen zu bleiben, der Oberförster im Dorfe wurde geholt, Froysberg war immer zufrieden, wenn er die Karten in der Hand hielt. Man kam aber nicht dazu, sich niederzusetzen, denn ein Wagen rollte vor das Pfarrhaus, jubelnd sprang die junge Frau empor: „Es ist Erna! Kalands sind es!“ und dann war sie schon draußen am Wagen.

Es gab ein großes Freuen und Umarmen vor der Thür, und ehe Erich Zeit gefunden, sich zu fassen und Herr zu werden über stürmische Herzklopfen, welches ihm fast die Besinnung raubte, trat Erna Kaland mit der kleinen Doktorin und ihr Vater mit dem Pastor ein.

Die Hausfrau war in die Küche geschlüpft, Erfrischungen zu besorgen. — Erich und Froysberg fiel die Unterhaltung der neuen Gäste mit zu, und der letztere gab sich vollkommen unbefangen in seiner gewohnten angenehmen Weise derselben hin. Es dauerte keine fünf Minuten, so hatten er und Fräulein Kaland sehr viel von dem Bazar zu erzählen, den Froysberg ohne Erich mehrfach besucht hatte und dieser, welcher in seiner Verstimmung damals so wenig wie jetzt Interesse für denselben gehabt, erfuhr nun als stummer Zuhörer mit Erstaunen, daß Froysberg, seine Schwester Emmy und Erna Kaland ganz gut bekannt waren, daß man sogar einen Besuch Emmys auf dem Sonnenstein geplant.

Was? Seine Schwester bei diesen Leuten? — Ihm war, als hasse er die Kalands glühend, als werde sein Elend ihm neben ihnen viel empfindlicher und schmerzhafter noch wie sonst.

Die kleine Doktorin schaute ihren alten Freund ganz erstaunt von der Seite an. Wie verändert Erich von Willwart war! Und so stumm und steif.

Erna Kaland hatte einmal scheu und errötend versucht, ihn in die Unterhaltung zu ziehen — er lehnte dies Bemühen aber mit einer kurzen höflichen Antwort ab und sie wurde blaß, so kam es der jungen Frau vor. Bald darauf hatte Erich sich mit dem Oberförster in eine Unterhaltung vertieft, die ihn völlig in Anspruch zu nehmen schien.

Während derselben sagte er sich aber immer, daß er sich unpassend benehme, daß er sich lächerlich mache. Er war wüteud auf sich und konnte doch aus dem unseligen Banne nicht heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Das Lied von der Influenza.

Man hört jetzt von ihr an allen Orten;
Bin selber jüngst davon befallen worden.
Ich will, sofern ihr wollt geduldig hören,
Euch über dieses Uebel kurz belehren.

Sie legt sich Einem bleischwer in die Glieder;
Man taumelt und sinkt fast zur Erde nieder.
Man kann sich nicht mehr regen, nicht mehr bücken,
Ein frost'ger Schauer läuft hinab den Rücken.

Nun ist es Zeit, zu Bette schnell zu gehen
Und vor acht Tagen nicht mehr aufzustehen.
Und dann darf man nach ärztlichem Bedünken
Nicht Bier noch Wein, nur Thee von Eibisch trinken.

Auch löscht den Durst, damit es Euch nicht schade,
Mit nichts, als mit lauwarmer Limonade.
Wer schwitzen kann, der mag bisweilen schwitzen;
Es wird ihm viel zu seiner Besserung nützen.

Ihr werdet husten, viel und öfters nießen
Und Eure Nase wird beständig fließen.
Doch waget Euch zu früh nicht aus dem Zimmer,
Denn manchmal wird es darnach noch viel schlimmer.

Und wenn sie wieder kommt, so ist es böse,
Sie bildet aus zuletzt noch als nervöse.
Das ist die Influenza, von der Alle
Recht wacklich werden gleich in jedem Falle.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 3 Mittwoch den 8 Januar 1890. **59. Jahrg.**

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.** Preis vierteljährlich mit „**Unterhaltungsblatt**“ in der Stadt Backnang **1 M. 20** Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 Mk. 45** Pf., außerhalb desselben **1 M. 65** Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf, für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehrordnung 1 §§ 43 ff wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle haben sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1890

bei der Ortsbehörde zu melden:

1) **alle im Kalenderjahr 1870 geborenen** und daher mit dem Beginn des Jahres **1890** in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst erlangt haben).

Diese haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt;

2) **alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen und zwar so lange, bis eine endgiltige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist.** Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse, oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldungspflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Losungsschein vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes 2c.) dabei anzuzeigen.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt sind.

3) **Eingewanderte,** bei früheren Aushebungen Uebergegangene 2c. (R.-M.-Ges, § 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht blos vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich **Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Dienstboten** und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Ort zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur Tags über wegen ihres Dienstes dahin kommen, und an einem andern Ort ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Ort sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung in einem andern Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem Geburtsort, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Ort zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnsitz hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II. zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn** die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft in dem neuen Ort derjenigen, welche das Ibst die Stammrolle führt, spätestens binnen dreier Tage zu melden.

V. Die Versäumnis der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Gestellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Formulare zu den Stammrollen werden den Ortsvorstehern dieser Tage mit den ergänzten älteren Stammrollen zugehen.

Backnang den 5. Januar 1890.

K. Oberamt. Lausterer, AV.

Bekanntmachung,
betreffend die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern.

Nach Erlaß der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 19. v. Mts. ist die Neuwahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart auf

Dienstag den 21. Januar 1890

festgesetzt worden, was mit Nachstehendem öffentlich bekannt gemacht wird:

1) Der Abstimmungsort für die Gemeinden **Backnang, Großaspach, Lippoldsweiler, Oppenweiler, Spiegelberg** und **Unterweißach** ist der **Rathaussaal** in **Backnang;**

für **Murrhardt, Großerlach** und **Sulzbach** das **Stadtschultheißenamtszimmer** in **Murrhardt.**

2) Als Wahlvorsteher für Backnang fungirt der **Oberamtsvorstand,** oder **sein gesetzlicher Stellvertreter,**

für Murrhardt **Stadtschultheiß Zügel.**

3) Die Wahlhandlung findet in beiden Orten Nachmittags von 2—4 Uhr statt. Falls bis dahin nicht mindestens der dritte Teil der Wahlberechtigten des betr. Abstimmungsbezirks abgestimmt hat, muß ein Ergänzungswahltermin anberaumt werden. Die Wahlberechtigten werden deshalb zur Ausübung ihres Wahlrechts **dringend** eingeladen.

4) Das Wahlrecht selbst wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

5) Die Wahlhandlung, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

6) Auszutreten haben aus der Handels- und Gewerbekammer folgende Mitglieder:

1. Geh. Hofrat Dr. v. Jobst, 2. Adolf Baader, K. Hofflaschner, 3) Gustav Gundert, Gemeinderat, sämtlich von Stuttgart. 4. O. Merkel, Kammgarnspinnerei bes. in Eßlingen. 5. Commerz.-Rat M. Neuburger † in Stuttgart. 6. Hermann Wagner in Firma Wagner und Starker, Fabrikant in Stuttgart. 7. Comm.-Rat Weiß, Fabrikant in Eßlingen. 8. Comm.-Rat H. Widmann in Firma Schmidt in Stuttgart. 9. J. G. Motz, Fabrikant in Stuttgart †.

Diese 9 Mitglieder sind durch Neuwahl auf je 6 Jahre zu ersetzen. Ferner ist das gestorbene Mitglied C. Hartenstein, Comm.-Rat in Cannstatt, durch Neuwahl auf 3 Jahre zu ersetzen. Die Austretenden können wieder gewählt werden.

Aus der Kammer scheiden ferner gemäß Art. 21 Abs. 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 aus die kooptierten Mitglieder Gottlieb Benger, Consul, Stuttgart; Louis Elsas, Fabrikant, Cannstatt; Comm.-Rat R. Hoffmann, Ludwigsburg; Ad. Schiedmayer in Firma Schiedmayer u. Söhne, Stuttgart

Die Ortsvorsteher der oben genannten Orte werden beauftragt, diese Bekanntmachung den in die Wählerliste aufgenommenen Handels- und Gewerbetreibenden zu eröffnen und die Bekanntmachung am Tage vor der Wahl zu wiederholen.

Backnang, den 3. Januar 1890.

K. Oberamt. Lausterer, AV.

Revier Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am **Montag den 13. Januar**, vormittags 10 Uhr, werden aus dem Staatswald Forst, Abt. Königsstand und Rohrbach Abt. Brunnenrain im **Lamm** in **Großaspach** verkauft:

Nm.: 1 eichene Scheiter, 8 eichene Prügel, 60 buchene Scheiter, 223 buch. Prügel, 2 erlene Roller, 2 erlene Prügel, 8 Anbruch, worunter 1 erlene Roller, 210 gebundene buchene Wellen und zu 4285 Stück geschätztes meist buchenes Mahdenreis samt Schlagraum.

Revier Kleinaspach.

Brennholz-Verkauf.

Am **Samstag den 11. Januar**, vormittags 10 Uhr aus dem Staatswald **Hirschhau, hintere und vordere Wolfsklinge:** Nm. 4 eichene Prügel, 1 buchen Spaltholz, 335 buchene Scheiter und Prügel, 1 aspen Roller, 17 birkene, erlene, aspene Prügel und Anbruch. Wellen geb.: 40 eichene, 6680 buchene und 270 hartgemischte; ungeb.: 80 Grözelreis. Abfuhr sehr günstig.

Zusammenkunft beim Kanapee.

Spiegelberg.

Darlehens-Gesuch.

Für einen pünktlichen Zinszähler suche ich

700 Mark

auf 500 M. Gebäude- und 800 M. Güterversicherheit aufzunehmen.

Schultheiß **Leibold.**

Unterweißach.

Liegenschaftsverkauf.

Unterzeichneter bringt wegen Wegzugs am

Donnerstag den 16. d. M.,

nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathaus sein Anwesen, bestehend aus einem freistehenden zweistockigen Wohngebäude mit Garten nebst abgesonderter Scheuer, Stallung, Schwein- und Geflügelstall und Wagenremise, ferner ca. 6 Morgen Acker und Baumwiesen mit etwa 180, worunter 40 tragfähigen Obstbäumen, zur öffentlichen Versteigerung.

Auf dem Hause wurde ein **Schuhgeschäft** mit **Laden** mit gutem Erfolg betrieben.

Käufer ladet hiezu freundlichst ein und ist zu weiterer Auskunft gerne bereit **G. Rupp.**

1 Haufen Dung

verkauft, wer? sagt die

Expedition d. Bl.

unser Knecht den Sack mit der langgeschwänzten Ware von den Schultern und mit den Worten: „Na, denn füllen Sie sie umsünst hebben“, schüttet er den Inhalt aus und verschwindet aus der Apotheke. Die geschwänzten Nager sausen in wahnwitzigen Sprüngen über Flaschen und Kruken dahin, eine entsetzliche Verwüstung unter denselben anrichtend. (N. N.)

* **Künstliche Eisbahn.** Die Philanthropische Gesellschaft, welche Fürst Arenberg leitet, veranstaltet nächsten Sonntag in der Gran Plaza de Toros beim Boulogner Walde ein großes Eislauffest. Das Eis wird künstlich erzeugt. Zu diesem Zwecke ist die ganze Arena von einem 16000 Meter langen Röhrensystem überzogen. Darüber wird sich dann die Eisdecke ausbreiten, nachdem die Wasserschichte durch Salmiacksäure, die in die Röhren gepumpt wird, zum Gefrieren gebracht ist.

* **London.** Die Kunde von einem neuen Raubanfall auf einen Briefträger versetzte am Weihnachtstage die Bevölkerung Londons in Schrecken. Als der Schutzmann Lancey, welcher während der Festzeit als Hilfsbriefträger diente, Abends kurz vor 6 Uhr die dunkle Crowndale-Road mit seinen Postsäcken entlang ging, wurde er von drei Gesellen angerempelt, von denen einer ihm einen Stoß gegen den Magen versetzte, so daß er hinstürzte. Die Räuber wollten schon mit ihrer Beute davoneilen, als Lancey sich aufraffte, ihnen nachlief und Denjenigen, welcher die Säcke hatte, solange umklammerte, bis der Ruf „Polizei“ einen Schutzmann zur Stelle brachte. Es gelang darauf zwei der Räuber, 21- und 23jährige Burschen dingfest zu machen. Nicht ein Brief ist abhanden gekommen.

* **Nach dem Weihnachtsurlaub.** Auf dem Kasernenhofe wird in kleinen, von Unteroffizieren befehligten Trupps das Zielen geübt. Wiederholt bedarf es der Ermunterung der Unteroffiziere, um einzelne Schützen zum fleißigeren Anschlag zu bewegen. — „Bomben Element! Euch liegen wohl noch die Feiertage in die Knochen?“ wettert ein bärtiger Sergeant, und sich an einen der Marssöhne wendend, der nur mit Mühe ein Gähnen unterdrückt, fährt der Gestrenge fort: „Sie da, Ida — wenn Sie noch nicht ausgepennt haben sollten, brauchen Sie mir's nur zu sagen, dann können Sie auf Nummer Sicher bei Vater Philippen in die Lindenstraße ungestört Ihre Siesta fortsetzen. — So bald ich Sie den Rücken kehre, lassen Sie die Knaare sinken. — Die schönen Tage von Aranjuez bei Muttern sind nun beendet; ich bitt' mir aus, daß Ihr mehr Ambition für den Dienst zeigt, oder ich lasse Euch so lange im Anschlag stehen, bis Ihr wie ein Taschenmesser zusammenklappt.“ Kaum hatte der Exerziermeister dies gesagt, als sein Blick auf den am linken Flügel postierten Einjährig-Freiwilligen fiel, der in Gedanken versunken zur Erde sah und seinen Schnurrbart drehte. „Sie, wenn ich rede, gilt das auch für Ihnen, Einjähriger. Was stieren Sie denn da in die Erde und zwiebeln an Ihrem Bart herum? Kaum soweit ausgebildet, daß Sie in die Kompagnie gesteckt werden konnten, zeigen Sie sich schon so eingebildet, als ob Sie die militärische Weisheit mit Löffeln gepappt hätten. Lachen Sie nicht, Herr! Für mich sind Sie nichts anderes als ein Rekrut, der erst zum Soldaten gedrillt werden muß. In Reih und Glied haben Sie weder an Aurora noch an das corpus juris zu denken, sondern Ihr ganzes Denken und Trachten in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, verstanden?!“ „Zu Befehl, Herr Sergeant“, lautete die Antwort des Gemaßregelten, dem sich, von dem Exerziermeister unbemerkt der die Aufsicht führende Offizier genähert hatte, welcher Zeuge der letzten Worte des Sergeanten gewesen war. — Als der Gestrenge den Herrn Lieutenant bemerkte, errötete er und befahl seinen Leuten die Anschlagübungen fortzusetzen, der junge Offizier aber machte „Kehrt“ und rief mit lauter Stimme: „Unteroffiziere, gehen Sie zu Gewehrgriffen über!“ — Die in einem Gliede mit einem Schritte Abstand aufgestellten Schützen wurden zu zwei Gliedern rangiert und gleich darauf vernahm man die schneidigen Kommandos für die Gewehrgriffe. „So,“ meinte während einer kurzen Pause der erwähnte Herr Sergeant „jetzt sind wir wieder in unser Element; die Feiertagsfaulenza scheint ja schon aus Eure Knochen zu verduften.“ (N. N.)

Fruchtpreise

Backnang den 31. Dez. 1889.

	höchst	mittel	niederst
Dinkel	— M. — Pf.	6 M. 90 Pf.	— M. — Pf
Haber	— M. — Pf.	7 M. 10 Pf.	— M. — Pf

Winnenden den 2. Januar 1890

	höchst	mittel.	niederst.
Kernen	— M. — Pf.	10 M. — Pf.	— M. — Pf.
Dinkel	6 M. 73 Pf.	6 M. 62 Pf.	6 M. 52 Pf.
Haber	7 M. 33 Pf.	7 M. 25 Pf.	7 M. 09 Pf.

	Höchster Preis.	Niederster Preis.
Dinkel	6 M. 85 Pf.	6 M. 25 Pf.
Haber	7 M. 45 Pf.	7 M. — Pf.

Mittelpreis pro Simri: Gerste 2 M. 20 Pf. Roggen 2 M. 80 Pf. Ackerbohnen 2 M. 80 Pf. Erbsen 4 M. — Pf. Linsen — M. — Pf. Welschkorn 2 M. 75 Pf., Kartoffeln 1 M. 15 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 2. Januar.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	17—21
Engl. Sovereigns	20	26—31
Russ. Imperiales	16	—65
Dollars in Gold	4	15—19

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
(mit Filialien):
am Sonntag den 5. Januar.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachm. Kinderlehre (Jünglinge): Herr Helfer Leitz.
Filialgottesdienst in Heiningen: Herr Stadtvikar Kopp.
am Erscheinungsfest den 6. Januar.
Opfer für die Mission unter den Heiden.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Leitz.

Katholischer Gottesdienst
am Sonntag den 5. u. Erscheinungsfest am 6. Januar beidemal in Oppenweiler um ½10 Uhr

Gestorben

Freiherr v. Linden, gew. Oberst der Kavallerie in der schweizerischen Armee, Bern. Kapff, Charlotte, Kanzleirats We., Behenhausen. Dinkel, Wilhelmine, Stuttgart. Kurz, Revisors We, Stuttgart. Federhaff, Adolf, aus Calw, Grenzach, Leipheimer, Lotte, Heilbronn. Braun, Adolf, Privatier, Weikersheim. Weigle, Friederike Ludwigsburg. Schieber, J. Küfermeister, Eßlingen. Blumhardt, Präzeptor a D., Stuttgart. Schwarzmann, Ab., Kfm., Stuttgart.

Unterhaltungsblatt & Jugendfreund Nr. 1.

Neueste Nachrichten.

Aachen, 2. Januar. Der Turm der Michaelskirche brennt. Die ganze Kirche ist sehr gefährdet. Die Kölner und Düsseldorfer Feuerwehren sind zur Hilfe gerufen.

Brüssel, 2. Januar. Trotz eifriger Nachforschungen konnte bisher die Ursache vom Brande des Laekener Palastes nicht vollständig ermittelt werden. Angeblich soll eine Ueberheizung des Ofens die Feuersbrunst veranlaßt haben. Die Bevölkerung schreibt jedoch allgemein das Unglück dem Rachekalt eines Bedienten zu. Der Leichnam der verunglückten Gouvernante, Frl. von Rancourt, konnte bisher nicht aufgefunden werden. Merkwürdiger Weise war gestern zur selben Stunde, als der Laekener Palast abbrannte, im Arbeitszimmer des Königs Wilhelm von Holland im Schloße Leo ebenfalls Feuer ausgebrochen. Die Dienerschaft stürzte dort jedoch sogleich herbei und konnte das Feuer bewältigen. S.C.B.

Erna.

Novelle von L. Haidheim.
(Fortsetzung.)

Später am Abend, es waren noch einige andere Herren gekommen und man spielte, trotz des herrlichen Sommerabends, hier zu hohen Sätzen — konnte Erich von Willwart es nicht mehr aushalten. Er entfernte sich unter dem Vorwande unerträglicher Kopfschmerzen, und seine Blässe, seine Verstimmung machten dies glaublich genug. Er ging in den Park und suchte die einsamsten Wege auf. Jeder Ton der Menschenstimme reizte ihn heute wie ein Nadelstich, und laut aufstöhnend warf er sich zuletzt auf eine Bank, um vor sich hinzustarren.

In sein Denken, welches unbewußt nach und nach zu weichem schmerzlichen Träumen wurde, zu einem heißen Zurücksehnen nach den Morgenstunden mit Erna, fiel störend ein erregtes Sprechen und ein schmerzliches Weinen ganz in seiner Nähe.

Er horchte auf, dann beugte er sich seitwärts, der Stimme entgegen.

Da standen sie: ein Bursch — derselbe, den Froysberg geschlagen, und ein junges hübsches Mädchen.

„Fritz, so glaube es doch, ich habe es nicht gethan, ich habe nicht einmal gewußt, daß er nach mir hinsah, wie sollte ich ihm zugelacht haben? Ich kann ihn nicht leiden, du weißt es ja, und wenn er nicht selbst gekommen wäre, mich fürs Schloß zu mieten, so hätt' ich längst einen Platz in Berlin.“

„Ich bringe ihn um, ich schlage ihn tot! Alles, was er mir heute gethan hat, soll er büßen!“ knirschte der junge Mensch.

„Und uns machst du unglücklich, wirst es schon dahin bringen, daß sie dich ins Gefängnis werfen; — dann hast du deinen Willen, und was aus mir wird, das ist dir ja einerlei,“ zürnte das Mädchen.

„So thue mir's zu Willen, geh' morgen früh zum Verwalter hinein und kündige den Dienst. Der Herr muß dich ziehen lassen, wenn deine vier Wochen um sind. Ich kriege eine Stelle auf dem Sonnenstein, der Herr Kaland will mich, Johann hat es beim Aufwarten gehört.“

Erich von Willwart lauschte nicht länger, ihm war die Wut des Burschen viel begreiflicher, als sein widerstandsloses Ertragen der Schläge.

Die beiden Liebenden hatten sich geeinigt; er sah sie später Arm in Arm zärtlich flüsternd noch einmal.

Als er auf seinem Zimmer ankam, lag Ernas kleines Buch auf seinem Tische. Der Diener hatte es aus der Rocktasche genommen und neben das Zigarrenetui gelegt. Wieder stand sie vor seiner Seele, wie sie ihn angesehen mit den lieben braunen Augen, als sie ihm das Buch lobte. Er legte sich ins Bett und las.

Es war die Sprache einer kindlich reinen Seele.

Zuerst fand er den Inhalt schulmeisterlich lehrhaft, dann begann einzelnes ihn zu fesseln, und endlich las er mit Eifer, es war ihm, als thue er einen Blick in Ernas Seele

O, wie begreiflich, daß sie die Mammonsanbeter verachtete.

Aber hatte sie das Recht des Mißtrauens, des Argwohns? Durfte sie gleich so auf den Anschein hin jeden in diese Kategorie stellen? Und wenn sie nun gar geahnt hätte, wie es um ihn stand, daß eine reiche Heirat ihn allein vom Untergange retten konnte?

Da war das ganze Heer von Dämonen wieder, die ihm den Schlaf raubten, sich auf seine Brust wälzten und sein Blut bis zur Raserei erhitzten.

V.

Am nächsten Morgen fühlte er sich wie zerschlagen, Froysberg hatte eine neue Büchse bekommen, ein sehr schönes kostbares Gewehr. Sie schossen es ein und verbrachten Stunden in angenehmer Weise. Erichs Meisterschaft regte Froysberg zu lebhaftem Wetteifer an.

Für den Nachmittag hatten sie eine weitere Fahrt auf ein Vorwerk angesetzt, zugleich wollten sie eine Pastorenfamilie besuchen, bei welcher Erich als Knabe in Pension gewesen.

Sie erreichten gegen Abend das gastliche Pfarrhaus und trafen den geistlichen Herrn eben im Talar, von einem Begräbnis kommend, vor der Pforte seines Gartens.

Er hatte Erich seit jener Zeit öfter wiedergesehen, erkannte ihn also sofort und begrüßte ihn wie Froysberg voll Freuden. Dann führte er die Herren zu seiner Frau und der zum Besuch gekommenen, kürzlich verheirateten Tochter. Es wehte noch immer derselbe Hauch des Friedens und der Liebe um diese schlichten guten Menschen wie vor Jahren, und Erich, entzückt, seinen einstigen Liebling, die Tochter wiederzusehen, die er als Knabe so viel auf den Armen getragen und im Kinderwägelchen gefahren, nahm gern eine Einladung für den Abend an.

Es wurde ein Spiel arrangiert. Erich zog es vor, bei den Damen zu bleiben, der Oberförster im Dorfe wurde geholt, Froysberg war immer zufrieden, wenn er die Karten in der Hand hielt. Man kam aber nicht dazu, sich niederzusetzen, denn ein Wagen rollte vor das Pfarrhaus, jubelnd sprang die junge Frau empor: „Es ist Erna! Kalands sind es!“ und dann war sie schon draußen am Wagen.

Es gab ein großes Freuen und Umarmen vor der Thür, und ehe Erich Zeit gefunden, sich zu fassen und Herr zu werden über stürmische Herzklopfen, welches ihm fast die Besinnung raubte, trat Erna Kaland mit der kleinen Doktorin und ihr Vater mit dem Pastor ein.

Die Hausfrau war in die Küche geschlüpft, Erfrischungen zu besorgen. — Erich und Froysberg fiel die Unterhaltung der neuen Gäste mit zu, und der letztere gab sich vollkommen unbefangen in seiner gewohnten angenehmen Weise derselben hin. Es dauerte keine fünf Minuten, so hatten er und Fräulein Kaland sehr viel von dem Bazar zu erzählen, den Froysberg ohne Erich mehrfach besucht hatte und dieser, welcher in seiner Verstimmung damals so wenig wie jetzt Interesse für denselben gehabt, erfuhr nun als stummer Zuhörer mit Erstaunen, daß Froysberg, seine Schwester Emmy und Erna Kaland ganz gut bekannt waren, daß man sogar einen Besuch Emmys auf dem Sonnenstein geplant.

Was? Seine Schwester bei diesen Leuten? — Ihm war, als hasse er die Kalands glühend, als werde sein Elend ihm neben ihnen viel empfindlicher und schmerzhafter noch wie sonst.

Die kleine Doktorin schaute ihren alten Freund ganz erstaunt von der Seite an. Wie verändert Erich von Willwart war! Und so stumm und steif.

Erna Kaland hatte einmal scheu und errötend versucht, ihn in die Unterhaltung zu ziehen — er lehnte dies Bemühen aber mit einer kurzen höflichen Antwort ab und sie wurde blaß, so kam es der jungen Frau vor. Bald darauf hatte Erich sich mit dem Oberförster in eine Unterhaltung vertieft, die ihn völlig in Anspruch zu nehmen schien.

Während derselben sagte er sich aber immer, daß er sich unpassend benehme, daß er sich lächerlich mache. Er war wüteud auf sich und konnte doch aus dem unseligen Banne nicht heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Das Lied von der Influenza.

Man hört jetzt von ihr an allen Orten;
Bin selber jüngst davon befallen worden.
Ich will, sofern ihr wollt geduldig hören,
Euch über dieses Uebel kurz belehren.

Sie legt sich Einem bleischwer in die Glieder;
Man taumelt und sinkt fast zur Erde nieder.
Man kann sich nicht mehr regen, nicht mehr bücken,
Ein frost'ger Schauer läuft hinab den Rücken.

Nun ist es Zeit, zu Bette schnell zu gehen
Und vor acht Tagen nicht mehr aufzustehen.
Und dann darf man nach ärztlichem Bedünken
Nicht Bier noch Wein, nur Thee von Eibisch trinken.

Auch löscht den Durst, damit es Euch nicht schade,
Mit nichts, als mit lauwarmer Limonade.
Wer schwitzen kann, der mag bisweilen schwitzen;
Es wird ihm viel zu seiner Bess'rung nützen.

Ihr werdet husten, viel und öfters nießen
Und Eure Nase wird beständig fließen.
Doch waget Euch zu früh nicht aus dem Zimmer,
Denn manchmal wird es darnach noch viel schlimmer.

Und wenn sie wieder kommt, so ist es böse,
Sie bildet aus zuletzt noch als nervöse.
Das ist die Influenza, von der Alle
Recht wacklich werden gleich in jedem Falle.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 3 Mittwoch den 8 Januar 1890. **59. Jahrg.**

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.** Preis vierteljährlich mit „**Unterhaltungsblatt**“ in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 Mk. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 65 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf, für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehrordnung 1 §§ 43 ff wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle haben sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1890

bei der Ortsbehörde zu melden:

1) **alle im Kalenderjahr 1870 geborenen** und daher mit dem Beginn des Jahres **1890** in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst erlangt haben).

Diese haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt;

2) **alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen und zwar so lange, bis eine endgiltige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist.** Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse, oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldungspflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Losungsschein vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes 2c.) dabei anzuzeigen.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt sind.

3) **Eingewanderte,** bei früheren Aushebungen Uebergegangene 2c. (R.-M.-Ges, § 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht blos vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich **Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Dienstboten** und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Ort zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur Tags über wegen ihres Dienstes dahin kommen, und an einem andern Ort ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Ort sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung in einem andern Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem Geburtsort, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Ort zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnsitz hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II. zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn** die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft in dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens binnen dreier Tage zu melden.

V. Die Versäumnis der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Gestellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Formulare zu den Stammrollen werden den Ortsvorstehern dieser Tage mit den ergänzten älteren Stammrollen zugehen.

Backnang den 5. Januar 1890. K. Oberamt. Lausterer, AV.

Bekanntmachung,
betreffend die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern.

Nach Erlaß der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 19. v. Mts. ist die Neuwahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart auf

Dienstag den 21. Januar 1890

festgesetzt worden, was mit Nachstehendem öffentlich bekannt gemacht wird:

1) Der Abstimmungsort für die Gemeinden **Backnang, Großaspach, Lippoldsweiler, Oppenweiler, Spiegelberg** und **Unterweißach** ist der **Rathaussaal** in **Backnang;**
für **Murrhardt, Großerlach** und **Sulzbach** das **Stadtschultheißenamtszimmer** in **Murrhardt**.

2) Als Wahlvorsteher für Backnang fungirt der **Oberamtsvorstand**, oder **sein gesetzlicher Stellvertreter**,
für Murrhardt **Stadtschultheiß Zügel.**

3) Die Wahlhandlung findet in beiden Orten **Nachmittags** von 2—4 Uhr statt. Falls bis dahin nicht mindestens der dritte Teil der Wahlberechtigten des betr. Abstimmungsbezirks abgestimmt hat, muß ein Ergänzungswahltermin anberaumt werden. Die Wahlberechtigten werden deshalb zur Ausübung ihres Wahlrechts **dringend** eingeladen.

4) Das Wahlrecht selbst wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

5) Die Wahlhandlung, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

6) Auszutreten haben aus der Handels- und Gewerbekammer folgende Mitglieder:
1. Geh. Hofrat Dr. v. Jobst, 2. Adolf Baader, K. Hofflaschner, 3) Gustav Gundert, Gemeinderat, sämtlich von Stuttgart. 4. O. Merkel, Kammgarnspinnerei bes. in Eßlingen. 5. Commerz.-Rat M. Neuburger † in Stuttgart. 6. Hermann Wagner in Firma Wagner und Starker, Fabrikant in Stuttgart. 7. Comm.-Rat Weiß, Fabrikant in Eßlingen. 8. Comm.-Rat H. Widmann in Firma Schmidt in Stuttgart. 9. J. G. Motz, Fabrikant in Stuttgart †.

Diese 9 Mitglieder sind durch Neuwahl auf je 6 Jahre zu ersetzen. Ferner ist das gestorbene Mitglied C. Hartenstein, Comm.-Rat in Cannstatt, durch Neuwahl auf 3 Jahre zu ersetzen. Die Austretenden können wieder gewählt werden.

Aus der Kammer scheiden ferner gemäß Art. 21 Abs. 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 aus die kooptierten Mitglieder Gottlieb Benger, Consul, Stuttgart; Louis Elsas, Fabrikant, Cannstatt; Comm.-Rat R. Hoffmann, Ludwigsburg; Ad. Schiedmayer in Firma Schiedmayer u. Söhne, Stuttgart

Die Ortsvorsteher der oben genannten Orte werden beauftragt, diese Bekanntmachung den in die Wählerliste aufgenommenen Handels- und Gewerbetreibenden zu eröffnen und die Bekanntmachung am Tage vor der Wahl zu wiederholen.

Backnang, den 3. Januar 1890. K. Oberamt. Lausterer, AV.

Revier Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am **Montag den 13. Januar**, vormittags 10 Uhr, werden aus dem Staatswald Forst, Abt. Königsstand und Rohrbach Abt. Brunnenrain im **Lamm** in **Großaspach** verkauft:

Nm.: 1 eichene Scheiter, 8 eichene Prügel, 60 buchene Scheiter, 223 buch. Prügel, 2 erlene Roller, 2 erlene Prügel, 8 Anbruch, worunter 1 erlene Roller, 210 gebundene buchene Wellen und zu 4285 Stück geschäztes meist buchenes Mahdenreis samt Schlagraum.

Revier Kleinaspach.

Brennholz-Verkauf.

Am **Samstag den 11. Januar**, vormittags 10 Uhr aus dem Staatswald **Hirschhau, hintere und vordere Wolfsklinge:** Nm. 4 eichene Prügel, 1 buchen Spaltholz, 335 buchene Scheiter und Prügel, 1 aspen Roller, 17 birkene, erlene, aspene Prügel und Anbruch. Wellen geb.: 40 eichene, 6680 buchene und 270 hartgemischte; ungeb.: 80 Grözelreis. Abfuhr sehr günstig.

Zusammenkunft beim Kanapee.

Spiegelberg.

Darlehens-Gesuch.

Für einen pünktlichen Zinszähler suche ich

700 Mark

auf 500 M. Gebäude- und 800 M. Gütersicherheit aufzunehmen.

Schultheiß **Leibold.**

Unterweißach.

Liegenschaftsverkauf.

Unterzeichneter bringt wegen Wegzugs am

Donnerstag den 16. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,
auf hiesigem Rathaus sein Anwesen, bestehend aus einem freistehenden zweistockigen Wohngebäude mit Garten nebst abgesonderter Scheuer, Stallung, Schwein- und Geflügelstall und Wagenremise, ferner ca. 6 Morgen Acker und Baumwiesen mit etwa 180, worunter 40 tragfähigen Obstbäumen, zur öffentlichen Versteigerung.

Auf dem Hause wurde ein **Schuhgeschäft** mit **Laden** mit gutem Erfolg betrieben.

Käufer ladet hiezu freundlichst ein und ist zu weiterer Auskunft gerne bereit **G. Rupp.**

1 Haufen Dung

verkauft, wer? sagt die Expedition d. Bl.

Backnang.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Käß

Inhaber der Firma Friedrich Käß, Lederfabrik

von seinem schweren Leiden gestern Abend im Alter von 45 Jahren durch den Tod erlöst wurde.

Wir bitten um stille Teilnahme an dem uns so unerwartet betroffenen harten Schlag und empfehlen den teuren Verstorbenen einem wohlwollenden Andenken.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin
Sophie Käß geb. Krauß.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 8. Jan., nachmittags 3 Uhr statt.

Den 6. Januar 1890.

Backnang.

Der Unterzeichnete empfiehlt bei Bedarf seinen großen Vorrat von

Palmen in verschiedenen Sorten und Größen, sowie sonstige **Blatt- und Blühende Pflanzen.**

Blumen-Arrangements aus lebenden oder getrockneten Blumen, **Blumenbouquets** für **Hochzeiten, Geburtstage** und zu **Geschenken,**

Willkommkränze und **Guirlanden** in den verschiedensten Ausführungen, **Blumenkörbchen, Jardinieren** etc.

Trauerkränze von **Stechpalmen, Lorbeerkränze** mit Blumen und Atlasschleifen.

Fächerpalmen, Palmwedel oder **Friedenspalme** mit Bouquet und Atlasschleifen,

Grab-Dekoration etc.

Geschmackvollste Ausführungen. Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

Ernst Güth, Samenhandlung
Kunst- und Handelsgärtner
Bouquet- und Kranzbinderei.

Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft.

Ich beehre mich hiemit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß an Stelle des Herrn Schultheiß **Sachs**

Herr Stiftungspfleger **Carl Friz** in **Reichenberg**

als Agent für obige Gesellschaft angestellt worden ist.

Stuttgart, den 2. Januar 1890.

Der Generalagent:
Albert Schwarz.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, mich zum Abschluß von **Feuerversicherungen** zu empfehlen; die loyale Geschäftsbehandlung, sowie die vorzügliche finanzielle Lage dieser Gesellschaft ist zur Genüge bekannt und bin ich zur Erteilung weiterer Auskunft, sowie zur Verabfolgung von Antragspapieren stets gerne bereit.

Reichenberg, den 2. Januar 1890.

Carl Friz.

Gerabronn.

20 bis 30 Arbeiterinnen

werden zu sofortigem Eintritt gesucht mit dem Anfügen, daß die Kost- und Logis-Verhältnisse sich hier sehr günstig stellen.

Hohenloh'sche Präservenfabrik.

Ich habe mich hier als

Rechtsanwalt

niedergelassen und führe die Praxis des verstorbenen Herrn Rechtsanwalts **Hirschmann** fort.

Das Bureau befindet sich wie bisher im Hause des Herrn Weinwirts **Bayer** (früher Hasenmaier).

Schw. Hall am 1. Januar 1890.

Rechtsanwalt Jehle.

Backnang.

Selbstangefertigte Herrenkleider

mit elegantem Schnitt, schöne und gute Arbeit, werden zu den äußersten Preisen abgegeben in **Herrenüberziehern** von 12—48 M., **Herrenanzügen** von 16 bis 50 M., schöne Auswahl in besseren **Bukskin-** und **Kammgarnstoffen** empfiehlt

L. Pfisterer, Herrenkleidergeschäft,
untere Au.

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub. **A. 8384** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Von ärztl. Autoritäten bestens empfohlen:

Gutachten 1886 — Michaels Auszeichnung — Paris 1889 — Gutachten 1888 — Goldene Medaille — Cöln 1886.

empfiehlt ihre durch **natürliche Gährung** hergestellten **Schaumweine.**

Generaldepôt für Württemberg u. Hohenzollern: **Joh. Conr. Reihlen** in Stuttgart.

Paris 1889: Diplôme d'honneur.

Jakob Trautwein
Karoline Höckel
Verlobte

Kirchberg — Germannsweilerhof

im Januar 1890.

Auf 15 Lose 1 Treffer.

Ziehung, 25. Jan. Nürnberger | Ziehung, 4. Febr. Cannstatter

Geldlose à 2 M. pr. St.

14 Lose 26 M. empfiehlt
J. Schweickert, Generalagent
Stuttgart.

2 Haupttreffer à 25000 M.

Most!
Schutz-Marke.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,
Steckborn (Schweiz) und **Hemmenhofen** (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Man achte auf die Schutzmarke!

Backnang bei Apoth. **Roser, Murrhardt** bei Apoth. **Horn, Sulzbach a. M.** bei **Chr. Küenzlen,** Conditor.

Auf Lichtmeß wird in der untern Au oder Apacher Vorstadt eine

Wohnung

mit 2—3 Zimmern zu mieten gesucht. Näheres durch die

Redaktion d. Bl.

Backnang. Ein kräftiger

Lehrling

kann eintreten bei

E. Drostel, Küfer.

Backnang. Eine haarige

Haut gefunden.

D. Eisenmann.

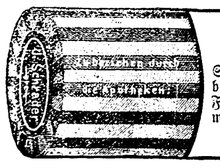
Backnang.

Ein kleiner Pinscher,

schwarz mit braunen Abzeichen, hat sich verlaufen. Derselbe wolle gegen Belohnung abgegeben werden bei

Metzger **Sorg.**

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —



Schrader'sches Pflaster
(Indian-Pflster)

Seit langen Jahren erprobtes, altberühmtes Heilpflaster, bei bösartigen Geschwüren, Salzfluß, bösen Füßen, Flechten und allen sonstigen Schäden. In dreierlei Nummern per Pag. 3 M. Allein ächt bereitet von Apoth. **Jul. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart.

In den Apoth. zu **Backnang** (Untere Apotheke), **Sulzbach, Murrhardt** hier und in allen Depots.

Backnang.

Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete beabsichtigt bei genügender Teilnahme in nächster Zeit einen Tanzkurs zu eröffnen. Weitere Anmeldungen wollen gef. im Gasthof **zum Schwanen** gemacht werden.

G. Keppler, Tanzlehrer.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 4 Jan. Seit mehreren Tagen hat sich bei Ihrer Majestät der Königin unter mäßiger Fieberbewegung ein Katarrh der Atmungsorgane mit reichlicher Schleimbildung eingestellt, durch den das Allgemeinbefinden ziemlich erheblich beeinträchtigt wurde. Im Verlaufe des gestrigen Tages hat sich der Appetit, sowie der Kräftezustand wieder gehoben und ist es zu erwarten, daß der Katarrh einen günstigen Verlauf nehmen werde. — Das Befinden Seiner Majestät des Königs ist im Allgemeinen ein befriedigendes.

— Heute früh 4 Uhr ist Kommerzienrat **Karl Fetzer,** der langjährige Direktor der Allg. Rentenanstalt, gestorben. Karl Fetzer, Sohn des gew. Oberrevisors Fetzer hier, wurde nach Beendigung seiner Gymnasialstudien Bankier uno war in dem angesehenen Hause von Gebr. Benedict hier angestellt. Als zu Anfang der 50er Jahre die damals in Mißkredit geratene Allgemeine Rentenanstalt neu organisirt wurde, da lenkten sich die Blicke auf den jungen, talentvollen Fetzer. Er wurde als Direktor der Rentenanstalt berufen; zur Seite trat ihm als Rechtsrat der verst. Minister Hölder. Ihr Aufstreben und ihre jetzige Blüte dankt die Rentenanstalt zum allergrößten Teile dem neuen Direktor. (S. M.)

* **Aus dem Bezirk.** Ein Unglücksfall wird uns aus Fautspach bei Sechselberg gemeldet. Letzten Freitag morgen begab sich der dortige 38 Jahre alte Stiftungspfleger G. A. Peter auf den in der Scheune befindlichen Oehmdboden und fiel von demselben so unglücklich herab, daß er der starken Beschädigung des Rückgrates und inneren Verletzungen am Erscheinungsfest Morgen erlag. Der sehr beliebte und geachtete Mann, der eine Familie von 6 unmündigen Kindern hinterläßt, wird aufs tiefste beklagt.

* **Backnang.** Influenza. Die meisten Familien und Häuser der Stadt sind von dieser Krankheit heimgesucht oder schon befallen worden. Auch die Kinderwelt ist stark in Mitleidenschaft gezogen. — Nach dem N Tgbl. wurden in Plieningen a. F. sämtliche Schulen geschlossen, auch in Vaihingen sind die Kinder stark mitgenommen.

* Der **Remsthalbote,** Amtsblatt für den O.A.-Bezirk Waiblingen feierte am 1. Januar sein 50jähriges Jubiläum.

Gaildorf, 1. Jan. In der Neujahrsnacht verwundete sich ein junger Mann von Schmiedelfeld

)2 Stunden von hier) beim Schießen an der Hand, so daß ihm diese heute früh amputiert werden mußte.

* **Heidenheim.** In den Irrenzellen unseres Bezirkskrankenhauses mußten in den letzten Wochen des verflossenen Jahres 6 Bezirksangehörige untergebracht werden, darunter von Tobsucht Befallene, welche Angehörige ermorden wollten.

Wildbad, 4. Jan. Ein schreckliches Verbrechen wurde gestern Nachmittag in hiesiger Stadt verübt. Ein 18 Jahre alter Taglöhner, ein Mensch, der seit seinem 14. Lebensjahre in Gemeinschaft mit seinem Vater umherzieht, seit einigen Tagen sich aber hier wieder aufhielt, erstach gestern Nachmittag 2 Uhr seine Mutter. Wie der Mörder vor dem Stadtvorstand eingestanden hat, geschah dies nicht etwa in der Leidenschaft, sondern mit kalter Ueberlegung, „weil ihn seine Mutter immer so geplagt habe." Vater und Sohn sind verhaftet.

* In **Großaldorf** brannte die Kunstmühle von Schwab und Co. vollständig nieder.

---

* Der **Kaiser,** der bei den Neujahrsempfängen die Politik im Genueren aus dem Spiele gelassen, hat nach der Magdeb. Zeitung doch bei der Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche wiederholt Gelegenheit genommen, im Allgemeinen darauf hinzuweisen, daß der politische Himmel zwar noch immer nicht wolkenlos sei, daß er aber zuversichtlich hoffe, es werde den unablässigen Bemühungen der verbündeten deutschen Regierungen und der befreundeten europäischen Mächte gelingen, auch in dem neu begonnenen Jahre den Frieden aufrecht zu erhalten.

* Von dem **Kaiser** und der Kaiserin ist nach der Post zu Weihnachten eine ganze große Sammlung von Puppen mit vollständiger Ausstattung für die jüngste Tochter des Sultans, die 6jährige Prinzessin Hailé, nach Konstantinopel abgegangen.

* Der Regierung in Trier liegen gegenwärtig die abgeschlossenen Vorarbeiten betreffs des **Saar-Mosel-Kanals** vor. Die Gesamtlänge des Kanals von Metz bis Koblenz beträgt dreihundert Kilometer; die Kosten sind (einschließlich der Hafenanlagen) auf 38 Millionen veranschlagt. In Koblenz wird demnächst eine Moselkanal-Konferenz stattfinden.

Sansibar, 3. Januar Das Reuter'sche Bureau meldet: Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft sandte eine Abteilung arabischer Truppen ab, um den Häuptling des Witulandes, welcher einen Teil des britischen Gebiets besetzt hält, zu vertreiben. Die deutschen Behörden rieten dem Häuptling, der unter deutschem Schutze steht, die Gegend ruhig zu räumen. Sobald die Angelegenheit erledigt, wird Mackenzie einen Teil der Truppen den Tanafluß hinaufschicken, um die dort gegründeten britischen Posten zu verstärken, Erkundigungen über Peters einzuziehen, und die etwaigen Hinterbliebenen der Expedition zu retten.

Sansibar, 6. Jan. Nachdem am 25. Dezember der Angriff eines Streifkorps der deutschen Schutztruppe auf das befestigte Lager Banaheiris mit einem Verlust von fünf Toten und 6 Verwunderen zurückgeschlagen worden war, erstürmte und zerstörte Wißmann am 5. Januar die mit 1500 Mann besetzte Position Banaheiris; deutscherseits sind zwei Weiße und zehn Eingeborene verwundet.

* Aus **Aachen** 3. Jan. wird der K. Z. über den Brand der Kornhalle noch Folgendes gemeldet: Das vollständig niedergebrannte Lagergebäude, Kornhalle genannt, liegt in der Nähe der Michaelskirche, deren Kuppel sich entzündete, aber sofort gelöscht wurde. Die Kirche selbst ist durchaus unversehrt geblieben. In der Kornhalle verbrannten sämtliche für 40000 M. versicherte Dekorationen, Kulissen und Requisiten des Stadttheaters, ferner für 5000 M. trockene Häute. Das Feuer soll in einer im Erdgeschoß befindlichen Schreinerei entstanden sein. Nach 1½ stündiger angestrengter Thätigkeit der Feuerwehr war die Gefahr für die sehr bedrohte Nachbarschaft beseitigt.

Dortmund, 3 Jan. Auf den Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund ist durch epidemische Influenza unter den Bergleuten seit mehreren Tagen die Kohlenförderung stark beeinträchtigt. Wie die „Rhein.-westf. Ztg." erfährt, sind die meisten Belegschaften durch Massenerkrankung an der Grippe augenblicklich decimiert.

München, 3. Jan. Der Magistrat ordnete die Schließung sämtlicher Volksschulen bis zum 13. d. M. an, und zwar wegen der Influenzagefahr infolge ärztlichen Gutachtens.

Italien.

* Dem König **Humbert** stieß am Freitag ein leichter Unfall zu. Als er am Morgen zur Stadt hinausritt, glitt sein Pferd aus und stürzte; der König erhob sich jedoch sogleich wieder.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Der Präsident des Pariser Gemeinderats stellte heute dem Ackerbauminister eine Abordnung von verschiedenen Fleischerkorporationen Billette vor. Dieselben setzten auseinander, wie ihre Industrie unter der wachsenden Ankunft toten Fleisches an Stelle lebender Tiere leide, deren Einfuhr in Folge von Seuchen im Auslande verboten ist. Der Minister erkannte die Berechtigung dieser Klagen an, erklärte aber, daß er beauftragt sei, die nationale Produktion zu schützen, und deshalb die Grenze vor dem Verschwinden der Seuchen nicht wieder öffnen könne; auch könne er die Mißstände hinsichtlich der Einfuhr toten Fleisches nicht beheben, so lange die Konventionalzolltarife in Kraft seien. Was die Qualität des eingeführten Fleisches angehe, so sei es Sache des Gesundheitsamtes, über die Beobachtung der bestehenden Vorschriften zu wachen und die zum Schutze der öffentlichen Gesundheit nötigen Maßregeln zu ergreifen. Er werde übrigens die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern auf diesen Punkt lenken.

Belgien.

Ueber den Schloßbrand zu Laeken sind noch folgende Nachrichten vorhanden: Schloß Laeken ist nur noch ein Trümmerhaufen. Alle seine wunderbaren Kunstschätze, allein für 2 Millionen Gobelins, die Bibliothek Napoleons I., die Bildergalerie mit Van Dycks berühmten Werken, die ganze Toilette und die Schmucksachen der Königin sind verbrannt. Die Königin hat alles, außer was sie trug, verloren. Das Schloß ist nicht versichert, der Verlust beträgt viele Millionen. Die Feuerwehr traf eine Stunde zu spät ein. In dem Schlosse verbrannte eine 52jährige Dienerin. Sie war eben pensioniert und sollte eigentlich schon zwei Tage vor dem Brande abreisen. Der Brand ist durch die Feuerung entstanden, die seit kurzem unterhalten wurde, um zur Pflege erkrankter Pferde in den königlichen Stallungen größere Mengen warmen Wassers zu schaffen. Die unheilvolle Ausdehnung des Großfeuers wird dadurch erklärt, daß die Schloß-Grenadier-Wache zuerst glaubte, des Feuers allein Herr werden zu können; indeß war die Wach-Abteilung, die stets einen Monat verbleibt, erst seit dem Vorabend im Dienst und noch nicht mit den vorhandenen beiden Schloßpumpen für den Löschdienst vertraut. Jene Feuerungsanlage befand sich im Keller unter dem sogenannten Kabinet des Erzherzogs Rudolph. Die Thatsache, daß das Schloß mit überreicher Holzanwendung aufgeführt war, sowie der Nordwind begünstigten die Feuersbrunst. Das Schloß, wie ein großer Teil der Möbel, gehörten dem Staat und waren nicht versichert. Mehrere Feuerwehrleute sind verwundet. Als der König gegen vier Uhr noch in Generalsuniform eintraf und den Brandplatz mit seinem Gefolge umschritten hatte, befahl er, zur Rettung der Schätze kein Menschenleben zu wagen. Das Silberzeug, das auf zwei Millionen geschätzt wird, und der Schreibtisch, auf welchem Napoleon I. Rußland den Krieg erklärte, wurde gerettet. — Das niedergebrannte Schloß, das, auf einem Berg gelegen, von den reizendsten Garten- und Parkanlagen umgeben ist und eine herrliche Aussicht über die belgische Hauptstadt und deren nördliche Umgebung bietet, hat, wie ein Berliner Blatt mitteilt, eine interessante Vergangenheit. Es wurde 1782 auf Befehl und für den Aufenthalt der österreichischen Generalstatthalterin der Niederlande, Maria Christine, der Gemahlin des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, erbaut. Nach 1794 verkaufte es der Erzherzog Karl an einen Chirurgen, von dem es 1803 in den Besitz Napoleons I. kam, der es zunächst seiner Gemahlin Josephine abtrat, aber 1812 wieder gegen das Elysee-Bourbon eintauschte. Napoleon selbst bewohnte das Schloß 1811 kurze Zeit mit Marie Luise. Hier entwarf er die Pläne zu seinem russischen Feldzuge und unterzeichnete 1812 die Kriegserklärung gegen Rußland. Laeken wurde 1814 zum Krongut geschlagen und ist seitdem von der belgischen Königsfamilie gewöhnlich als Sommerresidenz benutzt worden. In Laeken befindet sich auch die Familiengruft des königlichen Hauses. An der Stelle der uralten Dorfkirche, unter welcher die Reste der 1850 verstorbenen Königin Luise und 1865 die des Königs Leopold I. beigesetzt worden, ist auf Staatskosten nach Plänen Poelarts ein monumentaler, großartiger Bau, die Marienkirche, aufgerichtet worden, die jetzt zur Familiengruft bestimmt ist.

Rußland.

Petersburg. Herzzerreißende Szenen spielten sich am Mittwoch auf dem Moskauer Bahnhof zu Petersburg ab. Die nach Sibirien Verschickten werden dann mit der Nikolai-Bahn über Moskau nach den Hauptsammelpunkten zum Weiterransport an ihre Bestimmungsorte befördert. So war es auch am letzten Mittwoch, an welchem ein Transport von 280 Sträflingen abging. Ein Haufe jammernder, betender und verzweifelnder Weiber und Greise folgten der Partie Sträflinge und verstärkte den entsetzlichen Eindruck, den diese glattrasierten Unglücklichen in ihren grauen Kleidern und mit den klirrenden Ketten ausübten. Herzzerreißend war es, als die Arrestanten-Waggons sich in Bewegung setzten und die armen heulenden Weiber wie unsinnig längs dem Perron den Unglücklichen nachliefen, die auf immer von ihnen schieden. Diese Szenen wiederholen sich daselbst, wie gesagt, jeden Mittwoch, und jeden Mittwoch wiederholt sich auch kurz vor Abgang des Zuges eine andere rührende Szene. Dann erscheint dort ein alter grauer Mann und verteilt unter die Arrestanten und Eskorte-Soldaten Weißbrot. Früher soll er jedem Arrestanten 10 Kop. auf den Weg gegeben haben. Der alte Mann läßt keinen Mittwoch aus und ist stets pünktlich mit seinem großen Brotlaib am Platz. Vielleicht steckt hinter diesem humanen Werk irgend ein trauriger, rührender Roman.

Türkei.

* **Unterdrückung des Sklavenhandels in der Türkei.** Ein Irade des Sultans unterdrückt den Negerhandel — nicht das Sklaven halten — im türkischen Reiche. Das Gesetz enthält 10 strenge Paragraphen. Das Verbot erstreckt sich nicht nur auf den Negerhandel zu Lande, sondern auch zu Wasser. Neger, welche an Bord von Schiffen betroffen werden, müssen einen Nachweis ihrer Identität und einen Paß besitzen. Jeder, welcher sich der Teilnahme am Sklavenhandel schuldig macht, wird ins Gefängnis geschickt, das erstemal auf ein Jahr. Zu gleicher Zeit wird ein anderes Gesetz veröffentlicht, welches auf Grund der zwischen England und der Türkei geschlossenen Convention das gegenseitige Recht der Durchsuchung verdächtiger Schiffe seitens britischer und türkischer Kriegsschiffe festsetzt. Kapitäne, welche Sklaven auf ihren Schiffen befördern, sollen streng bestraft werden.

Nordamerika.

* **Auswanderung.** Während des Jahres 1889 sind ungefähr 100000 Personen weniger in die Vereinigten Staaten eingewandert, als im Jahre 1888, wo ihre Zahl etwas über eine halbe Million betrug. Seit 1882 hat die Einwanderung stetig abgenommen. Damals belief sie sich auf 720000 Seelen. Noch immer liefert Deutschland von allen Ländern die größte Zahl Einwanderer, in diesem Jahre fast 100000. England, Schottland und Wales zusammen schicken ungefähr 140000. Ferner sind im abgelaufenen Jahre 45000 Norweger und Schweden eingewandert. Seit 70 Jahren gibt es eine genaue Statistik über die Einwanderung. In diesem Zeitraum haben sich ungefähr 15000000 Ausländer in den Vereinigten Staaten niedergelassen. Hiervon kamen aus Großbritanien 6000000, aus Deutschland 4500000, aus Norwegen und Schweden 800000 und Frankreich 350000. Irland allein hat 3500000 Personen gesandt.

Verschiedenes.

* Ueber früheres Vorkommen der **Grippe in Württemberg,** schreibt der „St.-Anz.", ist in der Landesbeschreibung von 1884 (O. Köstlin Bd. II, I. S. 102) zu lesen: Hirsch hat nachgewiesen, wie diese Krankheit seit unvordenklichen Zeiten durch Europa immer wieder als Pandemie gewandert ist. Auch für Württemberg lassen sich die Grippe-Epidemien weit zurückverfolgen, und seit 1831 sind sie (im Medizin. Korresp.-Blatt) genauer aufgezeichnet worden. Sie trafen die Jahre 1831, 33, 37, 47, 51, 55 und 57 und bildeten immer nur einen Abschnitt in den umfassenderen Wanderungen der Krankheit. Der Charakter derselben, die Verbindung von Lungenkatarrhen mit schwereren Affektionen des Nervensystems, äußerte sich deutlich in allen diesen Epidemien. (Uebrigens finden die Württembergischen Jahrbücher nur die Grippe vom März 1837 erwähnenswert). In den Jahren 1864 und 1867 zeigte sich dieselbe wieder, aber viel weniger ausgeprägt durch besondere Symptome und durch epidemisches Auftreten. Seit jener Zeit haben die Grippe-Epidemien in Stuttgart ganz gefehlt und es scheint, daß sie auch im übrigen Württemberg sich nirgends gezeigt haben. Zwischen den andern, gewöhnlichen Lungenkatarrhen traten von Zeit zu Zeit, bald in größerer, bald in geringerer Zahl vereinzelte Fälle auf, welche durch die überwiegende Beteiligung des Nervensystems der eigentlichen Grippe ähnlich waren. Sie machten den Eindruck, daß diese Krankheit, welche bisher in großen Pandemien die Länder durchzogen hatte, bei uns einheimisch geworden sei und dadurch sowohl ihren epidemischen Charakter als ihre größere Gefährlichkeit verloren habe. Nun ist die Pan- und Epidemie doch wieder da! — Zum Wort Grippe vergl. Heyse's Fremdwörterbuch: französisch = allgemein herrschendes Schnupfenfieber, von gripper, ergreifen, daher auch Grille, Narrheit; gripper vom goth. greipan, althochd. grîfan, mittelhochd. grîfen und kripfen.

Hamburg, 1. Jan. Ein 15jähriger Gymnasiast aus Berlin, Sohn eines dortigen Kaufmanns, war von einer so unwiderstehlichen Sehnsucht, eine Reise um die Welt zu machen, ergriffen, daß er mit seinen Ersparnissen am Sonntag heimlich die Wohnung seiner Eltern verließ und sich per Eisenbahn hierher begab. Gleich bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe hier zog er bei einem Polizeibeamten, den er natürlich nicht als solchen kannte, Erkundigungen ein, auf welchem Schiffe er wohl die Reise um die Welt machen könne. Der Beamte, der gleich Verdacht schöpfte, hielt den jungen Weltumsegler an und führte ihn aufs Stadthaus, wo auch schon ein Telegramm von seinem Vater wegen seiner Festhaltung eingetroffen war. Gestern traf der Kaufmann, der gleich Nachricht von der Ergreifung seines Sohnes erhielt, selbst hier ein und heute machte in dessen Begleitung der junge Ausreißer, statt einer Reise um die Welt, die Reise zurück nach Berlin.

* **Kißlegg** In einem Blatte waren 300 Stück feine Christbaumverzierungen angezeigt zum Preise von einer Mark. Sofort wurden von einem hiesigen Großvater 1000 Stück für die lieben Enkel bestellt. Das Kistchen kommt an und wird begierig geöffnet und — 1000 Stück wilde Kastanien kommen zum Vorschein, versehen mit Häckchen zum Anhängen an den Christbaum.

* Im Zirkus Büchler der gegenwärtig in **Konstanz** Vorstellungen gibt, kam letzten Freitag Abend eine Wette in Austrag. Ein Konstanzer Pferdebesitzer hatte 100 Mark gewettet, daß sein Pferd nicht dazu zu bringen sei, bei Beleuchtung und Musik in der Manege zu gehen und regelrecht zu setzen. Nach 3 Proben ritt aber die Indianerin der Büchler'schen Gesellschaft das Pferd ohne Sattel und führte die Uebungen flott mit demselben durch, so daß der Besitzer seine Wette verloren hat.

Telegramm.

Liegt im Sterben bei Memphis, Tennessee, der Präsident der Vereinigten Staaten.

Das Kaiserpaar und die badischen Großherzogsleute weilen am Sterbebette.

* **Der Brand des Züricher Theaters** ist im Holzhaus unterm Foyerdach entstanden. Der Schaden beträgt eine halbe Million, die Versicherung 340 000 Frs. Brotlos sind hundert Personen geworden. Ein Comité organisierte die sofortige Hilfeleistung und erläßt einen Aufruf. Das Publikum im Theater zeigte sich während des Brandes sehr besonnen. Keinerlei Panik oder Unfall trat ein. Das Theater ist vollständig ausgebrannt. Teilweise unersetzliche Verluste (Garderobe, Bibliothek, Partituren) sind zu beklagen.

* **Die älteste Frau Wien's** und wahrscheinlich des ganzen österreichisch-ungarischen Kaiserreichs, Magdalena Ponza, feierte am Freitag den 27. Dez., ihren 114. Geburtstag. Sie bringt ihre Tage in einem Sessel zu, unterbricht diese Ruhe nur höchst selten durch einen kleinen Spaziergang, den sie mit kleinen, langsamen Schritten in ihrem Zimmer macht. Sie ißt mit großem Appetit und ihr Schlaf ist tief. Vergangenen Sommer konnte sie nur einmal ausgehen. Sie wird von ihrer 70jährigen Tochter gepflegt.

* **Ueber den italienischen Kronprinzen** bringt der „Figaro" eine nicht eben schmeichelhafte Charakteristik, die jedoch einige bisher wenig bekannte Details enthält, die wir hier reproducieren: Der Prinz von Neapel ist am 11. November 20 Jahre alt geworden. In diesem Jahre wird er Reisen nach Deutschland, Spanien, Portugal, Marokko und Egypten unternehmen, um die fremden Höfe kennen zu lernen. Im selben Jahre wird er auch Senator werden. Der Prinz, der eine allzu streng wissenschaftliche Erziehung erhalten hat, ist körperlich nicht genügend entwickelt Sein Gesichtsausdruck ist streng, und wenn er mit seinen Eltern spazieren geht, sticht seine abweisende Haltung von der Freundlichkeit der Eltern scharf ab. Seine einzige Passion besteht im Sammeln alter Waffen und Münzen. Man erzählt von dem Prinzen zwei bezeichnende Anekdoten. Als er zehn Jahre alt war, spielte er einmal mit seinen Vettern und den Kindern einiger Hofwürdenträger. Es kam zu einem heftigen Wortstreite, der Prinz war außer sich vor Zorn und rief: „Euer Glück, daß ich noch nicht König bin, sonst hätte ich Euch allen den Kopf abschneiden lassen!" Als man dies der Königin erzählte, ließ sie den Prinzen vierzehn Tage nicht aus dem Zimmer und weder Vater noch Mutter kamen zu ihm, zugleich wurden ihm die Lieblingsspeisen entzogen. Die Lektion wirkte, doch der Prinz wurde in einer für seine Jugend erschreckenden Weise gleichgiltig für Alles. Um ihm für alle Eventualitäten die Geistesgegenwart zu sichern, erschreckte man ihn oft unerwartet, brachte ihn in gefährliche Situationen und gewöhnte ihn an die furchtbarsten Erscheinungen. Der Erfolg entsprach den Bemühungen. Der Prinz wohnte einst — und das ist die zweite Anekdote — den Versuchen mit Dynamitgeschossen bei. Neben ihm platzte eine Bombe, verwundete ihn leicht, überschüttete ihn leicht mit Erde und verletzte einen an seiner Seite stehenden Offizier sehr schwer. Alle Anwesenden waren entsetzt, nur der Prinz blieb ruhig und sagte: „Wenn eine Bombe nicht verletzt, so taugt sie nichts!" Er half den Schwerverwundeten auf eine Bahre tragen und kümmerte sich um die eigenen Verletzungen gar nicht. Gegenwärtig dient der Prinz beim 5. Infanterie-Regiment mit größter Pünktlichkeit und seltenem Pflichteifer.

* **Modethorheiten früherer Zeit.** Zu Weihnachten 1464 — so lesen wir in den „Münch. N. N." von den Modethorheiten früherer Zeit — legte Bernhard von Rohrbach zu Frankfurt a. M. ein braunes Kleid an, das so reich mit Silber bestickt war, daß ein einziger Aermel desselben allein 11½ Mark wog. Der Brautrock der Maria von Medici hatte eine Schleppe, die „sich auf 15 Ellen erstreckte und mit eitel güldenen Lilien besetzt war, darinnen Maria glänzte, wie die Sonne in den Wolken." Dieselbe Königin trug bei der Taufe ihres Sohnes, des nachherigen Königs Ludwig XIII., einen Rock, der mit 32 000 Perlen und 3000 Diamanten besetzt war. Der Marschall von Bassompierre kaufte sich für diese Feierlichkeit zur Besetzung seines Kleides einen halben Zentner Perlen. Als Königin Elisabeth von England den französischen Gesandten, Marschall Biron, in Audienz empfing, trug sie ein Kleid, an welchem hundert Personen drei Wochen lang gearbeitet hatten. Unter Heinrich III. herrschte eine ganz eigentümliche Galanterie; junge Herren ersuchten ihre angebeteten Schönen, neue seidene Strümpfe, welche sie für sich gekauft hatten, dadurch einzuweihen, daß sie dieselben einige Tage trugen. Heinrich IV. führte Masken ein, die auf der Reise, bei Spaziergängen und Besuchen getragen wurden, um die Haut vor den Einflüssen der Luft, Sonne und des Regens zu schützen. Im 17. Jahrhundert sollen sich deutsche Frauen, da es „Modejournale" noch nicht gab, regelmäßig getreu kostümierte Puppen aus Paris haben kommen lassen, auch ihre Schneider dorthin gesendet haben, damit dieselben dort Studien machen. Zur Zeit Ludwigs XIV. hat es Spitzenmanschetten gegeben, die fast eine Elle lang waren. Bekannt sind die Riesenpyramiden von Haaren, Bändern und Blumen, welche die Damen im vorigen Jahrhundert auf dem Kopfe trugen. Die wulstige Anhäufung — Tournüre genannt —, die gegenwärtig nur sehr langsam verschwindet, war schon unter Franz II. (16. Jahrhundert) Mode, zur selben Zeit, als die Männer sich durch große falsche Bäuche ein gewisses Ansehen und eine gewisse Würde zu verleihen meinten.

Die letzten Büffel. Vor etwa 20 Jahren tummelten sich in den Ebenen und Bergen des „fernen Westens" Amerikas nahezu acht Millionen Büffel umher. Jetzt soll es kaum noch 750 dieser Tiere geben, und zwar 85 wilde Büffel, 304 in Gefangenschaft und etwa 200 unter dem Schutze der Regierung in Yellowstone Park. Auch sollen sich noch etwa 500 Büffel in den britischen Besitzungen in Nordamerika, nördlich von Montana befinden, allein dies bedarf der Bestätigung.

* **Von tierärztlicher Seite** wird in dem „Elsässer Tageblatt" auf die Pein aufmerksam gemacht, welche das Pferd häufig im Winter durch Unachtsamkeit oder Unwissenheit der Kutscher im Maule erdulden muß. Die Zunge wird nämlich vielfach durch Einlegen des Gebisses, welches die Nacht hindurch bei einer Temparatur unter Null gehangen hat, verletzt. Das Gebiß ist eiskalt, und die Zunge friert sofort an das Eisen an, ist auch nicht so leicht wieder frei zu bekommen, wenigstens nicht, ohne daß sie erst ein Stück Haut eingebüßt hat. Um nun Pferde im Winter vor einem wunden Maule zu schützen, braucht man das Gebiß vor dem Einlegen nur in einen Eimer voll lauen Wassers zu tauchen, wodurch die in dem Gebiß befindliche Kälte beseitigt wird.

Frisch tapezierte Zimmer am schnellsten und wirksamsten von dem üblen Kleistergeruch zu befreien. Den ebenso unangenehmen, als ungesunden Geruch neu tapezirter Zimmer kann man auf folgende Weise vertreiben. Nachdem man die Fenster und Thüren solcher Räume geschlossen hat, bringt man glühende Kohlen hinein und streut einige Hände voll Wachholderbeeren darauf. Nach etwa 12 Stunden öffnet man alle Fenster und Thüren, damit frische Luft eindringen kann, und man wird finden, daß der üble Geruch vollständig verschwunden ist.

Frankfurter Goldkurs vom 6. Januar.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	17—21

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Gestorben

den 5. ds. Mts.: Oskar Wolf, Friseur, 35 Jahre alt.

den 6. d. Mts.: Gustav Käß, Lederfabrikant, 45 Jahre alt. Beerdigung am Mittwoch den 8. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr mit Fußbegleitung.

Hölder, Prof. a. D., Oberstudienrat, Ritter des Ordens d. Württ. Krone, Stuttgart. Fetzer, Karl Kommerzienrat, Stuttgart. Schott, Sofie, Stuttgart Stierle, Christian, Stuttgart. Lang, Hermann Ludwigsburg.

Erna.

Novelle von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Als die Pastorin dann kam, ihre Gäste zu einem einfachen Vesperbrot zu laden, führte Erich die Doktorin zu Tisch.

Die kleine Frau sah ihn so herzlich und voll warmer Teilnahme an, es wurde ihm plötzlich ganz weich und weh zu Mute, daß er sich auf ihre Hand beugte und sie küßte.

Sie sagte nichts, drückte ihm nur die seinige und blickte tiefernst vor sich hin wie in schweren Gedanken.

Er hätte am liebsten allein sein mögen, ein Unglücklicher wie er gehörte nicht zwischen frohe Menschen. Nach dem Essen gingen Erna Kaland und die Doktorin Arm in Arm im Garten herum. Sie waren vertraute Freundinen.

„Erna — Willwart liebt dich, ich möchte darauf schwören, er gibt sich just so steif und stöckisch wie mein Alfred damals; weißt du noch?" sagte die kleine Frau.

„Er denkt nicht daran! Ich habe ihn beleidigt, tief beleidigt, und er wird mir das stets nachtragen," erwiderte das junge Mädchen. Dann erzählte es der Freundin von der Geldanleihe auf offener Straße und wie sie ihn später wiedergesehen, wie er sie im Boot gefahren.

„Er kannte mich doch, Papa hat ihm geschrieben und gedankt; — was soll es, daß er sich den Anschein gab, als hielte er mich für irgend eine Gouvernante oder dergleichen? Ich ließ mich täuschen; wenn ich es auch nicht begriff, so glaubte ich doch an die Wahrheit in seinem Benehmen — und er war so — ich hätte ihm gut sein können, Marie! — Da auf einmal schoß mir der Gedanke durch den Kopf: es ist alles Heuchelei! Nein, nein, zuerst ärgerte ich mich, daß er vor der reichen Erna Kaland sich tiefer verbeugte, als vor der armen Gouver — ach, ich weiß nicht, ich bin ganz verwirrt. Ich fühle, daß ich ihn beleidigte, und bin doch so verbittert auf ihn, daß er so heuchelte."

„Erna — Erich Willwart ist alles andere eher, als ein Heuchler!"

„Ach, lehre mich die Menschen kennen! Tante Luise würde laut auflachen und sagen: „Eine neue, ganz geschickte Manier, Leimruten zu stellen!"

„Tante Luise sollte sich schämen! Der arme Erich! Ist es denn unmöglich, daß er dich für die Gouvernante der Kinder hielt?"

„Aber Papas Brief?"

„Ja so! Ich weiß nur, er heuchelt nicht. Aber der Aermste ist tief unglücklich!"

„Und Papa hörte, er hätte sein ganzes Vermögen an der Börse verspielt. Heute früh hat es ihm ein Agent erzählt, der bei ihm war," fuhr Erna Kaland fort.

„Das glaube ich nicht. Welcher Unsinn!"

„O, doch," sagte Erna mit tiefem Ernst. „Der Mann hat viele Details gewußt. Nicht sein Geld allein — auch die Schwestern, denen er ein Jahrgeld zahlen mußte, haben alles verloren."

„Aber, Kind, ein solcher Fall würde großes Aufsehen machen."

„Die Familie sucht es zu vertuschen; — sein Schwager, Graf Kyburg, soll auch durch diese Geschichte hart betroffen werden. Die Kyburgs haben gleich Berlin verlassen, man bedauert den Grafen allgemein, mehr noch die Gräfin. Doch hat er erzählt, ein Prinz interessiere sich für Willwart, man müsse suchen, ihn durch eine Heirat zu retten."

„Erna!"

„Ich erzähle nur, was Papa Tante Luise anvertraut hat — er ahnt nicht, daß sie mir alles ausgeplaudert."

Wie niedergeschlagen klang der Ton!

„Erna, Erna, sie zerstört dir jeden Glauben an die Menschheit!"

„O nein! — Aber freilich — den Glauben, daß mich jemand aus Liebe —!"

Und Erna Kaland legte ihre Hand vor die Augen und zerdrückte schwere Thränen darin.

„Du armes Mädchen! Wie verkehrt du bist!" flüsterte die kleine Doktorin, und ein wahres Mitleid mit der Freundin überkam sie.

Als die beiden Damen später zur Gesellschaft zurückkehrten, saß Erich bei den Männern in lebhaftem Gespräch. Er bemerkte sie nicht und redete ruhig weiter. Es handelte sich um die Erklärung, einer anscheinend harten militärischen Verordnung. Er sprach klar und ruhig, aber Erna hörte, sein Ton zu ihr war weicher und wohlthuender gewesen.

Zufällig hob er die Blicke auf und begegnete den ihren, sofort flog eine düstere Wolke über sein Gesicht; er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und schwieg.

Ohne auch nur eine Silbe mit einander gewechselt zu haben, außer den notwendigen Höflichkeitsphrasen, trennten sie sich.

VI.

„Sage mir, hast du mit unserem Nachbar von Sonnenstein irgend welche unliebsame Begegnung gehabt„" fragte Froysberg seinen Vetter während der Rückfahrt.

„Das Fräulein ist mir so unsympatisch, wie ihr Vater," entgegnete Erich herbe, ohne direkt zu vernemen.

„Du hast unrecht. Komm mit mir dahin, ich muß ihnen meinen Besuch machen; überzeuge dich, daß sie höchst angenehme Leute sind," versetzte Froysberg. „Du markierst ein wenig zu sehr deine Abneigung, unter die Zahl der Bewerber Ernas gezählt zu werden."

„Du übertreibst — ich finge einfach nicht mit in dem Chor der Anbeter. – Uebrigens kommt es mir vor, als sähen Vater und Tochter jeden Mann im heiratsfähigen Alter für eine Nummer ihrer Wahlliste an."

„Höre, Erich, du mußt notwendig Karlsbader trinken — mit deiner Galle steht es schlimm," sagte Froysberg.

Erich zwang sich mitzulachen, während er sein Benehmen an dem heutigen Tage einer Prüfung unterwarf. Was war es denn, das ihn veranlaßte, sich jedesmal in Kalands Gegenwart so unleidlich zu machen? Was mußte der Mann von ihm denken? Und doch fühlte er, daß er das nächste Mal nicht anders sein würde.

Rascher als er selbst begriff, ging wieder eine Woche hin, ohne daß er in seinem qualvollen Verlangen nach irgend einem Auswege aus seiner Not auch nur einen Schimmer von einer Aussicht gefunden. Ein Brief sollte ihn trösten.

„Ich sehe ein, deine Situation ist so peinlich, wie du sie empfindest, thue uns nur die Liebe, geduldig zu bleiben. Es ist in der That sehr viel leichter, den heroischen Entschluß zu fassen, seinem Schicksal zu widerstehen, als ihn auszuführen, dennoch erwarte ich dies von dir, als den einzigen Liebeslohn, den deine Tante und ich jemals beanspruchen werden," schrieb der General.

Ach, das war alles wahr und gut und so voll zarter Liebe — aber inzwischen wurde dies Leben für ihn eine Hölle. Sein Geld war zu Ende, von wem sollte er borgen? — Und wie zurückzahlen? Und wie leben als Gentleman zwischen all' diesen reichen Leuten?

„Warte! warte!" hieß es. Geschehen etwa noch Zeichen und Wunder?

Und um das Maß des Elends, der Tollheit zu füllen — er liebte diese Erna — die kleine Bonne. Sie stand Tag und Nacht vor seiner Seele, der leidenschaftliche Wunsch, sie in dem Türmchen wiederzusehen, einmal mit ihr zu sprechen, erfüllte ihn. Und dagegen haßte er die andere, die reiche Erna, die ihn so erschrocken, so mißachtend angesehen. Er hätte sie beleidigen mögen, so recht töllich kränken, um ihr heimzuzahlen, und doch war er dazu eben zu sehr ein Mann.

Als Froysberg ihn aufforderte, ja dringend bat, mit ihm nach dem Sonnenstein zu kommen, lehnte er schroff ab, und als sein Vetter ihn drängte, mußte wieder das Kopfweh als Entschuldigung dienen.

Froysberg ging verstimmt und Erich blieb noch verstimmter zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 4 — Donnerstag den 9. Januar 1890. — 59. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.** Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt" in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 Mk. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 65 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf, für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Bestellungen auf das I. u. II. Quartal 1890 des Murrthalboten

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang,

sind bei den K. Poststellen und Postboten schleunigst aufzugeben, um eine längere Unterbrechung hinsichtlich der Zustellung des Blattes zu verhüten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter

werden aufgefordert, binnen 10 Tagen etwaige Anträge auf Verleihung des **Feuerwehrdienstehrenzeichens** an Feuerwehrmänner hierher einzureichen. Cf. Ziff 4 des Ministerial-Erlasses vom 12. Januar 1886 (Amtsbl. S. 9).

Backnang, den 7. Januar 1890. Kgl. Oberamt. Lausterer, AV.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf den Erlaß des Königl. Ministeriums des Innern vom 29. Dezember 1886 (Amtsbl. von 1887 S. 45) beauftragt, die **Fleischschauregister,** nachdem sie gemäß der Vorschrift von Ziff. 2 des ebengedachten Erlasses von den Fleischschaukommissionen abgeschlossen und gemäß Ziff. 3 dieses Erlasses von den Ortsvorstehern durchgesehen und eventuell berichtigt worden sind, **spätestens bis 20. d. Mts.** hierher vorzulegen.

Backnang, den 7. Januar 1890. Kgl. Oberamt. Lausterer, AV.

Diejenigen Ortsvorsteher,

welche mit den Anzeigen über das **Ergebnis der Gemeinderatswahlen** noch im Rückstande sind, werden an alsbaldige Berichterstattung erinnert.

Backnang, 7. Januar 1890. Kgl. Oberamt. Lausterer, AV.

An die Ortsvorsteher.

Die in § 22 des Reichsgesetzes vom 11. Juli 1887 vorgeschriebenen **Nachweisungen über Regie-Bauarbeiten** sind aus den Monaten **Oktober, November und Dezember v. J.** nach Maßgabe des § 2 der Ministerial-Verfügung vom 14. November 1887 (Reg.-Bl. S. 444) **unverzüglich** vorschriftsmäßig beurkundet einzusenden. Zutreffendenfalls ist eine Fehlanzeige zu erstatten.

Backnang, den 7. Januar 1890. Kgl. Oberamt. Lausterer, AV.

K. Amtsanwaltschaft Backnang.

Zurückgenommen

wird der am 24. Dezember 1889 gegen Karl Theodor Funk von Marbach wegen Unterschlagung erlassene Steckbrief.

Den 7. Januar 1890. Amtsanwalt: Abel.

Backnang.

Bekanntmachung.

Die **Beeidigung** der neugewählten Mitglieder des **Gemeinderats** findet am **Freitag den 10. Januar 1890, vormittags 9 Uhr,** in öffentlicher Sitzung auf dem Rathaus statt, wozu die Einwohnerschaft eingeladen wird.

Den 8. Januar 1890. Gemeinderat: Vorstand: Gock.

Backnang.

Gläubigeraufruf.

Ansprüche an die Verlassenschaftsmassen nachbenannter Personen sind binnen 8 Tagen beim K. Gerichtsnotariat oder den betreffenden Ortsvorstehern anzumelden, widrigenfalls solche unberücksichtigt bleiben.

Den 7. Januar 1890.
K. Gerichtsnotariat.
Staudenmayer.

Von Backnang:

Gschwind, Johann Gottlob, Bauers Ehefrau von Staigacker.

Höckel, Ludwig, ledig, von Germannsweilerhof.

Kleuk, Johann Georg, Schustergesellen Ehefrau.

Mahle, Friederike Katharine, ledig.

Maier, Gottlob Friedrich, Bauers Witwe.

Pommer, Dorothea Friederike, ledig.

Wenzler, Constantin, Steinh. Ehefrau.

Wißbeck, Luise Friederike, ledig.

Von Maubach:

Kübler, Jakob, Weber.

Heutensbach.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird **Montag den 13. Jan.,** nachmittags 1 Uhr, gegen bare Bezahlung verkauft:

1 Kuh,

Futter und Dung.

Liebhaber werden eingeladen.

Zusammenkunft in der Nähe vom Gasthaus z. Löwen.

Den 7. Jan. 1890.
Gerichtsvollzieher
Vinçon.

Allmersbach.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird **Mittwoch den 15. Jan.,** nachmittags 2 Uhr, gegen bare Bezahlung öffentl. verkauft: **1**

Futterschneidmaschine

2 schöne Kühe

(Schaffkühe) milchergiebig.

Die Liebhaber werden eingeladen.

Zusammenkunft beim Pfarrhaus.

Den 7. Jan. 1890.
Gerichtsvollzieher
Vinçon.

Auf 15 Lose 1 Treffer.

Ziehung, 25. Jan. Nürnberger | Ziehung, 4. Febr. Cannstatter

Geldlose à 2 M. pr. St.

14 Lose 26 M. empfiehlt
J. Schweickert, Generalagent
Stuttgart.

2 Haupttreffer à 25000 M.

Backnang. Mein

Spitzwegerich-Brustsaft

in Fläschchen à 50 Pf., sowie meine

Spitzwegerich- & Malz-Bonbons

à Packet 20 Pf. sind altbewährte vorzügliche Mittel gegen

Husten & Heiserkeit.

Paul Heuninger,
Conditor.

K. Standesamt Backnang.

Veränderungen im Familienstand.

Vom 7. Dezember 1889 bis 7. Januar 1890.

1) Geburten:

Zügel, M. G., Hilfsw	1 S.	Morcher, J. G., Bäcker	1 T.
Eisenmann, J. D., Rotg.	1 T.	Fritz, J. Chr., Tagl.	1 S.
Mayer, Ferd., Metzger	1 S.	Aichele, J., Wagner, Steinb.	1 S.
Pfleiderer, Gottlob, Rotg.	1 S.	Schneckenburger, J. H., Rosenw.	1 T.
Schlipf, G. J., Rotg.	1 S.	Ladstätter, A., Zurichter	1 T.
Breuninger, Fr. Gottl., Rotg.	1 T.	Schempp, Chr. H., Tagl.	1 T.
Ott, F., Verw.-Akt.	1 T.	Kuhn, J. K., Bauer	1 T.
Hirschmann, J., Postillon	1 T.	Hohl, J. H., Dienstknecht	1 S.
Keinath, H., Zurichter	1 S.	Breuninger, M. R., Rotg.	1 S.
Bräutigam, J. G., Heizer	1 S.	Widmann, G., Gutsbes., Maub.	1 S.
Simon, W., Güterabf.-Vorst.	1 T.	Uneheliche: 1 Knabe.	

2) Eheschließungen:

Uebelmesser, K. G., Rotgerbergef. hier und Christine Fr. Klotz von Nonnenmühle.

3) Angeordnete Aufgebote:

Breuninger, L., Geschäftsführer hier u. Pauline Armbruster von hier.
Maier, A., Bahnwärter hier, u. Marie Anna Aichele von Frickingen-Wagenhofen.

4) Todesfälle:

Aspacher, Chr., Schuhm., Hein.	1 T.	Höckel, L., Germannsweilerhof	69 J.
Schrof, Oekonom, Oberschönth.	1 T.	Maier, Rosine Witwe	45 J.
Krauter, Chr. G., Oek., Mittelsch.	1 T.	Mahle, Friederike, ledig	69 J.
Schwarz, K. F., Schlosser	1 S.	Kübler, J., Weber, Maubach	90 J.
Bräutigam, J. G., Heizer	1 S.	Pommer, Dorothea Fr., ledig	44 J.
Aichele, J., Wagner, Steinb.	1 S.	Klenk, Schuhm. Ehefrau	53 J.
Mayer, J., Polizeid., Steinb.	1 T.	Wenzler, Steinhauers Ehefr.	43 J.
Fritz, J. Chr., Tagl.	1 S.	Käß, Gustav, Lederfabrikant	45 J.
Siebenborn, E., Rotg.	1 S	Wolf, Oskar, Friseur	35 J.
Wißbeck, Luise Fr., led.	69 J.		

Backnang.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem langen Leiden und beim Hinscheiden unseres l. Gatten u. Vaters

Oskar Wolf, Friseurs,

für die reichen Blumenspenden und insbesonders für die ehrende Begleitung zum Grabe durch den verehrlichen Kriegerverein, Feuerwehr und den Gesangverein Cäcilia spricht den tiefgefühltesten Dank aus

die tieftrauernde Witwe
Friederike Wolf mit ihrer Tochter **Lydia.**

Die frühere Farbe des Haares

läßt sich ergrauten Haaren am besten mit **Tolma** (v. Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach, bereitet) geben. Flac. M. 2. In den bekannten Depots. [b]

Backnang. 500 Liter

alten Rotwein

verkauft auch in kleinerem Quantum

Hermann Baigle,
gegenüber Hotel Post.